Neues zur Gestirnsbeobachtungskammer auf Felsen 2 der Externsteine

Dipl. oec. Elke Moll

Nachdem die Gemeinde der an alteuropäischer Vor- und Frühgeschichte interessierten Externsteinfreunde gerade erst den Schock über die sachverständige Feststellung der beiden obersten Hüter des Detmolder Landesmuseums, *Elke Treude* und *Michael Zelle* (1) überwunden hat, zwischen Altsteinzeit und der Zerstörung der Externsteine im Jahre 772 – aus welchem Anlass eigentlich? – seien die Externsteine sozusagen geschichtslos gewesen, überrascht uns *Gert Meier* auf derselben Seite des SYNESIS-Magazins mit einer entgegengesetzten Mitteilung: *Wolfgang Lippek* habe auf Felsen 2, in und an der sogenannten Höhenkammer (Gestirnsbeobachtungskammer), die Reste einer frühgeschichtlichen Kultstätte gefunden (2); wobei Lippek die Antike ausklammert und die Frühgeschichte mit der Zeit vor der Zeitrechnung beginnen lässt. Die Lippeksche Beobachtung zur Geschichte von Felsen 2 stimmt überein mit den Erkenntnissen, die die Forschungsgruppe Externsteine-Kultur ebenfalls im Jahr 2012 gewonnen und publiziert hat; ohne übrigens, dass Lippek davon Kenntnis genommen hätte. Es handelt sich um zwei der Forschungsberichte der Forschungsgruppe Externsteine-Kultur über die Kuppel von Felsen 2 der Externsteine: die Kuppel als Sternenwarte in einem Gestirnsheiligtum (3); und die „Singende Ostara“, die die Kuppel von Felsen 2 krönt (4). Um was geht es?

Eine Reihe von Autoren geht davon aus, dass die Gestirnsbeobachtungskammer ein Ort gewesen sei, von dem aus nicht nur die Gestirne, vor allem Sonne und Mond, beobachtet wurden. Vielmehr dürfte Felsen 2 Teil auch einer Kalenderanlage gewesen sei; eine Markierung im Gelände, an der sich über den Sonnenstand die Jahreszeit und die Jahresdaten ablesen ließen. Diese Auffassung bestätigt und

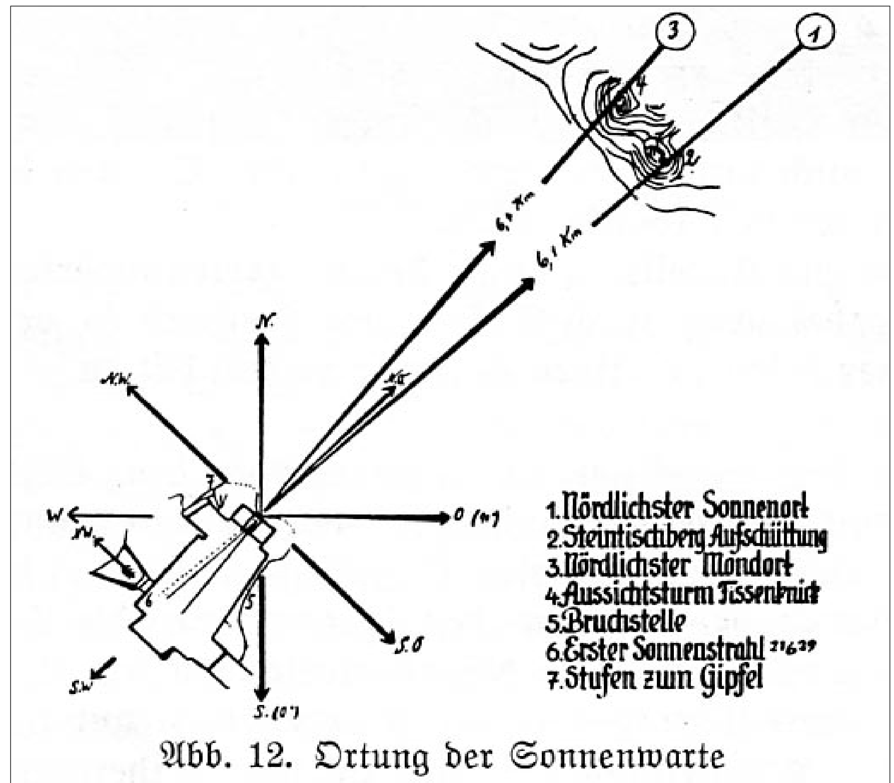


Abbildung 1: Die Gestirnsbeobachtungskammer von Felsen 2 (Quelle: Wilhelm Teudt, Germanische Heiligtümer 4. Aufl. S. 27)

bestärkt Wolfgang Lippek mit seinen Beobachtungen.

Abbildung 1 zeigt, und ohne diese Skizze ist weder das Buch von Lippek, noch die Meiersche Buchbesprechung zu verstehen:

Die Gestirnsbeobachtungskammer von Felsen 2 ist nach Nordosten ausgelegt, in Richtung des Sonnen***aufgangs*** zur ***Sommer***sonnenwende und zum nördlichen Mondextrem. In die Nordwestwand wurde in christlichen Zeiten (12. Jahrhundert) ein romanisches Fenster eingehauen. Wilhelm Teudt hält es für wahrscheinlich, dass es vorher dort ein weiteres Beobachtungsloch gegeben hat: zur Beobachtung des Sonnen***untergangs*** am Tage der ***Sommer***sonnenwende (5). Die Südostwand ist zerstört, nicht mehr vorhanden.

Wolfgang Lippek vermutet mit guten Gründen, dass sich an dieser Südostwand ein weiteres Beobachtungsloch befunden habe: zur Beobachtung des Sonnen***aufgangs*** am Tage der ***Winter***sonnenwende. Wenn das so gewesen sein sollte, was sehr wahrscheinlich ist, aber Vermutung bleiben muss, hat es in der zerstörten Wand auch noch ein Beobachtungsloch zum ***Untergang*** der Sonne zur ***Winter***sonnenwende gegeben. Wenn G. Meier in seiner Buchbesprechung von „Rückwand“ spricht, geht er offensichtlich davon aus, dass die Vorderwand der Gestirnswand die Südwestwand war, die dem Hauptfelsen 1 der Externsteine gegenüber liegt. So weit, so gut.

Ein wesentliches Verdienst des Buches von Lippek ist die Erkenntnis, dass die Zerstörer der Externsteine die Felsrinde zerstört haben, sodass nur der Kern des Felsens übrig geblieben sei. Dieser Umstand lasse das volle Ausmaß der Zerstörungen erkennen. Warum Meier den eindeutigen Begriff „Felsrinde“ durch den Begriff „Kernrinde“ ersetzte, bleibt sein Geheimnis. An der Sache ändert es nichts. Die Entfernung der Felsrinde ist Teil der Zerstörung und eben das haben schon vor Lippek bereits die Verfasser der Felskuppel-Studie (6) erkannt.

Ein offener Punkt bleibt, ob, wie auch Lippek meint (7), die Gestirnsbeobachtungskammer wirklich einst völlig überdacht gewesen ist. Die Betonung liegt auf völlig. Wie die Zerstörungsspuren zeigen, ist ehemals eine Überdachung der Gestirnsbeobachtungskammer vorhanden gewesen. Aber die setzte sehr hoch an (8). Eine *Camera obscura*, die die Überdachung der Nordwestnische mit dem „Sonnenloch“ in Richtung Südosten fortgesetzt hätte, ist wohl auszuschließen (9). Alles Andere bleibt offen.

Erklärungsbedarf bleibt für den Leser auch nach der Buchbesprechung die Frage nach den Lichtwürfen von Sonne und Mond in der Höhenkammer. Lippek (10) meint, nicht Sonne und Mond selbst, sondern ihre Lichtwürfe und deren Wanderungen in der Höhenkammer auf die südwestlichen, nordwestlichen und nordöstlichen Flächen seien das Ziel der Beobachtungen gewesen. Lippek zeigt anhand seiner Fotos der Lichtwürfe, dass es so hätte sein können und wahrscheinlich auch so gewesen ist. Den Beweis, dass es jedenfalls am Tage der Sommersonnenwende tatsächlich so gewesen ist, hatte bereits Walther Machalett angetreten (11). Die Strahlen der Sonne wanderten durch die Gestirnsbeobachtungskammer und setzen dem „Lichtmännchen“ an der Nordwestwand der Höhenkammer für kurze Zeit ein „Sonnenhütchen“ auf.

Fazit: In der Tat bereichert das Buch von Lippek die Spezialliteratur zum Beispiel zu Felsen 2 der Externsteine; zu Felsen 2: gekrönt von der Singenden Ostara, dem geografischen Markierungszeichen eines Nabels der Welt, dem Pfahl (12), der später zur Scheidemarke zwischen Westfalen und Ostfalen wurde.



Abbildung 2: Das „Sonnenloch“ der Gestirnsbeobachtungskammer von Felsen 2 (Foto Stefan Hövel)

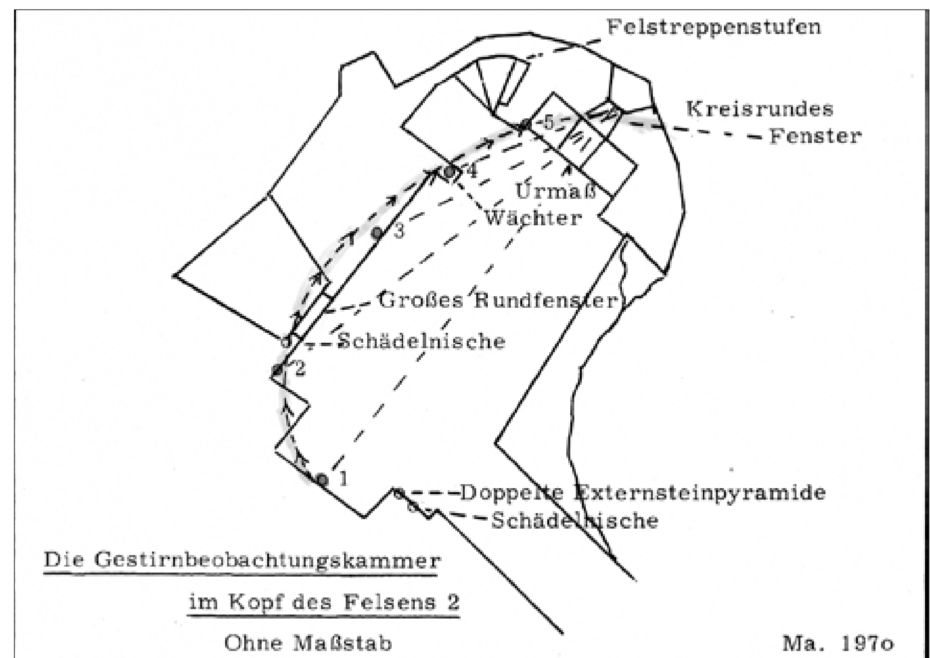


Abbildung 3: Der Lauf der Sonnenstrahlen am Tage der Sonnenwende in der Gestirnsbeobachtungskammer von Felsen 2 (Quelle Walther Machalett)



Abbildung 4: Das Lichtmännchen mit der Sonnenkrone (Montage Stefan Hövel)

Quellen und Anmerkungen

Die Externsteine bei Horn. Detmold 2011, Lippische Kulturlandschaften. Lippischer Heimatbund Detmold 2011; dazu die Buchbesprechung Gert Meier, SYNESIS 2013 Heft 1 S. 54

Wolfgang Lippek, Drei vorgeschichtliche astronomische Anlagen im Bereich Lippe Detmold, Lage 2012; dazu die Buchbesprechung Gert Meier SYNESIS 2013 Heft 1 S. 54

Gert Meier u. a., Die Kuppel von Felsen 2 der Externsteine – Sternwarte in einem Gestirnsheiligtum. Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas. Forschungsgruppe Externsteine-Kultur, Weiße Reihe Bd. 13, Eigenverlag Köln 2012

Gert Meier – Elke Moll – Stefan Hövel – Harry Böseke, Ostara und die Externsteine – eine Zeitenwende? Studien zur Vor- und Frühgeschichte Alteuropas. Forschungsgruppe Externsteine-Kultur, Weiße Reihe Bd. 16, Eigenverlag Köln 2012

Wilhelm Teudt, Germanische Heiligtümer, Diederichs Jena 1936 S. 26; ebenso Wilhelm Teudt S. 20 und Walther Machalett, Die Externsteine. 2. Die Externsteine. Hallonen Maschen 1970 S. 129 f.

Fn. 3

Abbildung 8 der Felskuppel-Studie Fn. 3 S. 12

Meier u. a. (Fn. 3) S. 13 f.

Lippek (Fn. 2) S. 46

Walther Machalett (Fn. 6) S. 11

■